

12. Symposium der TV-Plattform liefert geballte Information und Entscheidungshilfe

Positive Zwischenbilanz Erster DVB-T Umstieg in Deutschland bisher erfolgreich

Viel Interessantes über den DVB-T-Start in Berlin/Potsdam, noch mehr Hintergrund und echte Überraschungen: Das diesjährige Symposium der TV-Plattform „Das ÜberallFernsehen – Fernsehen überall!“ stand unter dem Motto: „Zwischenbilanz einer Weltpremiere“ und bot geballte Information und Entscheidungshilfen, kurz: alles, was die daran Beteiligten für den weiteren Umstieg auf die digitale Terrestrik brauchen.

Und was sie **nicht** gebrauchen können: Zauderer und Bedenkenträger. „In Deutschland ist man bei der digitalen Terrestrik gerade mal einen Schritt aus den Startblöcken herausgekommen, aber anstatt nun – wie jeder Sportler – auf das Ziel zuzure-

Kommunikationskonzept, das gemeinsam mit der TV-Plattform entstand, konnte Bakarinow als mustergültig für weitere Einföhrungsszenarien vorstellen.

Für die Geräteindustrie sprach Peter Lepper, Geschäftsführender Gesellschafter von TechniSat, dem anerkannten DVB-T-Marktführer in der Region. Der Titel seines Beitrags – „DVB-T: Treibsatz für eine Marktbelebung“ – zog sich selbstbewusst und wie ein roter Faden durch seine Ausführungen. Insbesondere mit den „Schwarzmalern“ der Presse, die

jede kleine Panne, die es naturgemäß in der Startphase gab, zu einem großen Problem hochstilisierten, ging er hart ins Gericht. Sein Fazit: „Die Einführung von digitalem terrestrischen ÜberallFernsehen DVB-T in Berlin und Potsdam ist geglückt. Berlin hat

Fortsetzung auf Seite 2-3

12. Symposium am 15. Mai 2003 in Berlin, Messegelände

nen, glauben einige, erst mal wieder stehen bleiben zu müssen, um zu diskutieren, ob sie überhaupt auf dem richtigen Weg seien ...“ sagte André B. Herrmann, Member of the Board, Matsushita Electronics Europe, in seiner Keynote. Zudem wies er darauf hin, dass die Digitalisierung, speziell auch der Terrestrik, ein weltweiter Prozeß mit hoher Dynamik sei, dem man sich in Deutschland ohnehin nicht entziehen könne.

Aus dem Vollen schöpfen konnte Sascha Bakarinow (Medienanstalt Berlin-Brandenburg). Ihn kennt in Berlin fast jeder, weil er in den Medien alle Entwicklungen und vermeintlichen Pannen beim DVB-T-Start kommentieren durfte (oder musste). Vor allem das

Resolution zu DVB-T verabschiedet

Der Umstieg auf digitales terrestrisches Fernsehen (DVB-T) muss nach Auffassung der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) nach einem bundesweiten Konzept erfolgen. Dessen Rahmenbedingungen sollen per Staatsvertrag festgelegt werden. Die Medienkommission der LfM hat dies in ihrer Sitzung am 9. Mai 2003 in Düsseldorf gefordert. In einer „Resolution zur Einführung von DVB-T in NRW“ schlägt das Gremium außerdem vor, einen Finanzierungsfonds für den Umstieg von analog auf digital zu bilden, in den alle Beteiligten einzahlen sollen. Ziel sei eine ausreichende Anschubfinanzierung.

Fortsetzung auf Seite 4

E D I T O R I A L

Wer in Deutschland heute an DVB-T denkt, kennt möglicherweise den Begriff „ÜberallFernsehen“ – und versteht darunter im Zweifel doch nur den Fernsehempfänger im Wohnzimmer. **DVB-T kann aber viel mehr, als nur das Wohnzimmer zu erreichen!** Mit DVB-T ist es möglich, Signale mit hoher Datenrate (zum Beispiel mit 13 Mbit/s) zu einem Endgerät zu transportieren. Auch in schwierigen Übertragungskanälen gestattet DVB-T eine fehlerfreie Übertragung und ist in der Lage, selbst schnell bewegte Endgeräte zu bedienen. DVB-T ist geeignet als Transportpipeline für jede Art von Dateninhalt. Es ist in Gleichwellennetzen einsetzbar und brilliert durch die bereits zu sehr günstigen Marktpreisen angebotenen Endgeräte, die in Hülle und Fülle verfügbar sind. Man kann per DVB-T also Hörfunk- und Fernsehprogramme, gespickt mit Zusatzmerkmalen wie MHP-Applikationen, übertragen, kann Internet-Inhalte austrahlen („IP-Datacast“), aber auch Hochqualitätsvideosignale zwischen professionellen Nutzern per DVB-T austauschen. Im Regelfall bildet man per DVB-T eine Punkt-zu-Multipunkt- (Rundfunk-) Übertragung aus, aber auch einer Nutzung im Punkt-zu-Punkt-Betrieb steht nichts im Wege. In Singapur wird DVB-T zum Beispiel dazu verwendet, Fahrgäste in den Bussen und Bahnen des öffentlichen Nahverkehrs mit Informationen zu versorgen. Die BBC hat ein System für die Anbindung portabler Fernsehkameras an Übertragungswagen per DVB-T entwickelt, die BBC-Radiocam. In Deutschland wird DVB-T bei TV-Produktionen in Flugzeugen, Hubschraubern etc. dazu benutzt, das Signal zum Boden zu übertragen. Vielfältige weitere professionelle Anwendungen existieren bereits oder sind geplant.

DVB-T stellt also eine wirkliche Basistechnik für Datenübertragungs-Anwendungen dar. Wenig bekannt ist die Tatsache, dass auch in Deutschland Hunderttausende Fahrzeuge mit Fernseh-Empfangsanlagen ausgestattet sind. Mehr schlecht als recht empfängt man darüber heute das analoge PAL-Fernsehen. DVB-T ändert diese Situation grundlegend. Mit DVB-T sind auch bei schneller Fahrt perfekter Daten- und Fernsehempfang möglich. Und DVB-T-Empfänger für das Kfz sind nicht etwa Forschungsobjekte, sondern sie finden derzeit Eingang in die Fahrzeuge namhafter Automobilhersteller.

Und DVB-T zum Personal Digital Assistant (PDA), zum Communicator, zum Multimedia-Handy? Nun, bei dieser Nutzung steht die Forderung im Vordergrund, dass ein Endgerät viele Stunden mit einer einzigen Akku-Ladung betrieben werden kann. Innerhalb des DVB-Projektes finden derzeit Untersuchungen und Entwicklungen statt, die das Ziel haben, die Leistungsaufnahme eines DVB-T-„Frontends“ auf Werte unterhalb 100 mW zu reduzieren. Für den Empfänger im Haus und im Fahrzeug spielen diese Entwicklungen zwar keine Rolle, aber wer zukünftig eine Vielzahl von Fernseh-

programmen in bescheidener Bildqualität auf einem kleinen Handy-Display sehen möchte, wird auf die Ergebnisse unserer Arbeit vielleicht gespannt sein.



Ulrich Reimers Leiter des „Technical Module“ im DVB-Projekt

THEMEN

- | | |
|-----------------------------|------|
| ▶ DVB in den USA | S. 2 |
| ▶ Unternehmensportrait | S. 4 |
| ▶ IFA trotz Konjunkturlaute | S. 4 |

DVB in den USA

Erfolgreicher Auftritt auf der NAB „Convention“

Mit Stolz konnte das DVB-Team auf der diesjährigen NAB Convention (National Association of Broadcasters, 07. bis 10. April in Las Vegas, NV) auf seinem Stand die neuesten Standards und Techniken aus zehn Jahren Entwicklungsarbeit präsentieren und Fragen zu MHP (Multimedia Home Platform), GEM (Globally Executable MHP) und anderen DVB Standards beantworten. Darüber hinaus präsentierten insgesamt 56 Mitglieder des DVB-Projektes ihre neuesten Entwicklungen auf der NAB.

So zeigte z.B. Alticast 15 MHP-Anwendungen des koreanischen Satelliten-Senders SkyLife, die noch dieses Jahr auf Sendung gehen sollen. Das IMK (Fraunhofer Institut für Medienkommunikation, s. auch Seite 4) stellte den Prototyp einer Anwendung vor, die es ermöglicht, „Buttons“ für interaktive Funktionen an beliebigen Stellen auf dem Bildschirm zu platzieren und mit entsprechenden AV Inhalten zu verknüpfen. Natürlich wurde auch der vom IMK entwickelte „ZDFdigitext“ gezeigt, der in Deutschland über Astra bereits regulär ausgestrahlt wird.

Sony Business Europe zeigte u.a. die „Sony Open DataCast Plattform“ für Produktion und Verbreitung von MHP-basierten interaktiven TV-Services.

GEM schafft globalen Markt für interaktives Fernsehen

Der neue DVB-Standard GEM (Globally Executable MHP, = ETSI Standard TS 102 819) ist auf dem besten Weg, der erste weltweit gemeinsame Standard für interaktives Fernsehen zu werden. Mittels GEM ist es möglich, MHP-Anwendungen auch in Nicht-DVB-Netzwerken zu übertragen.

Peter MacAvock, Executive Director des DVB Project Office, erläuterte dazu in Las Vegas: „Ziel von GEM ist es, eine echte 'write once, run anywhere'-Möglichkeit für MHP-Anwendungen zu schaffen. Wir bei DVB waren freudig überrascht über die positiven Reaktionen der Industrie auf die GEM-Spezifikation.“

Studie: Deutschland bleibt bei Digital-TV zurück

Deutschland ist zusammen mit Belgien und Holland Schlusslicht bei der Entwicklung des digitalen Fernsehens in Europa. Weltweiter Technologieführer ist laut einer Studie des Marktforschungsunternehmens Screen Digest Großbritannien. Im Vereinigten Königreich nutzen bereits 34 Prozent der Haushalte Digital-TV, Spanien und Frankreich folgen in der europäischen Rangliste mit 18 bzw. 17 Prozent.

Dabei erweist sich laut der Studie der Satellitenempfang als deutlich wichtigerer Zugangskanal als das Kabelnetz. Dies liege auch an der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Netzbetreiber, die ihren Schwerpunkt nun statt auf Fernsehübertragung auf profitablere Anwendungen wie Sprachkommunikation oder Internet-Zugänge legen. In Deutschland mit nur sechs Prozent Digital-Haushalten sehen die Marktforscher das Problem im Fehlen einer treibenden Kraft: Das große Angebot an analog verbreiteten Sendern lässt die Investition in teure Digital-Endgeräte hier nicht lohnend genug erscheinen. Das europäische Ziel eines kompletten Verzichts auf analoge Verbreitung ab 2010 sei

deshalb für Deutschland völlig unrealistisch, stellt Screen Digest fest.

Aufbruch zu neuen Ufern

Dr. Helmut Stein gründet Unternehmensberatung

Mit der Nachricht der Neugründung der „ISDM - International Strategies for Digital Media“ überraschte Dr. Helmut Stein seine Kollegen der Telekommunikations- und der CE-Branche. Ziel des Unternehmens ist eine Strategieberatung für Firmen und Institutionen, die auf dem Gebiet der Digitalen Medien tätig sind, also z.B. Digital Broadcasting, Internet, Mobiltelefonie und entsprechende Netzwerke.



ISDM – International Strategies for Digital Media
Steinstrasse 30, 40210 Düsseldorf
Tel. 0211/86.22.777,
Fax: 0211/86.22.776
eMail: Stein@ssdm.de

Kooperation erneuert

Panasonic und RTL NewMedia erweitern Crossmedia-Kooperation

Gemeinsame Wege gehen auch im Jahr 2003 Panasonic und RTL New Media. Die bereits im vergangenen Jahr erfolgreich gestartete Media-Kooperation beider Unternehmen wird fortgesetzt und um neue Elemente erweitert. Neben der Einbindung von Panasonic in TV-Spots, Bannerschaltungen auf den von RTL New Media produzierten WebSites und Teletextseiten sowie gemeinsamen Gewinnspielen und Aktionen wird Panasonic erstmals auch als Presenter mobiler Info-Dienste auftreten. Inhaltlicher Mittelpunkt der crossmedialen Kampagne ist in diesem Jahr die Formel 1. So präsentiert Panasonic exklusiv den von RTL NewMedia produzierten „Grand Prix SMS-Service“ und das interaktive Multiplayerspiel „Webracer“, das RTL NewMedia auf seiner neuen Website www.sport.de anbietet.

Internationales Symposium

Die Qualität des Fernsehbildes

In Zusammenarbeit mit der KölnMesse, der FKTG und der ZFP veranstaltet das Institut für Rundfunktechnik (IRT) ein gemeinsames Symposium: „Die Qualität des Fernsehbildes - High Definition Production nicht nur für D-Cinema“, das am 23. und 24. Juni in Köln stattfinden wird. Für die Teilnahme ist eine Akkreditierung erforderlich.

Weitere Informationen unter:
www.mediavision-cologne.de oder
www.irt.de

Positive Zwischenbilanz

Fortsetzung von Seite 1

das Fernsehen von morgen nicht nur geprobt, sondern eingeführt und bewiesen, dass es auch in anderen Gebieten Deutschlands gestartet werden kann.“

Die Bedeutung von DVB-T für die Rundfunkanstalten erläuterten Dr. Dieter Hoff, Technischer Direktor des WDR, und Dr. Andreas Hofmann, Programmverbreitung RTL Fernsehen. Sie sind sich in grundsätzlichen Punkten einig:

Bislang konnte zwar der wesentliche DVB-T-Mehrwert „mehr Programme“ realisiert werden. Doch die portable und mobile Nutzung des Programmangebots steht, mangels geeigneter Endgeräte, noch aus.

Außerdem zwingt die Wirtschaftlichkeit zum Umstieg auf DVB-T. Dr. Hofmann machte das an wenigen Zahlen überdeutlich. Die analoge Terrestrik bedient derzeit 2,35 Mio. (oder 6,9%) der deutschen TV-Haushalte, aktuell bei RTL 1,75 Mio. Haushalte (oder 6,6%). Aber: 50% der Verbreitungskosten gibt RTL für die Terrestrik aus. Da besteht natürlich Handlungsbedarf.

Auch der Aufbau einer DVB-T-Infrastruktur wurde thematisiert. Ulrich Grönwald, Leiter DVB Appli-



Berichterstattung im Stadtfernsehen: Das Kamerateam des Senders FAB (Fernsehen aus Berlin) beim Interview mit Peter Zimmer, T-Systems Media&Broadcast Berlin vor dem Stand von Katbrein

kationsentwicklung bei Scientific Atlanta, resümierte in einer Fallstudie: „Längst ist nicht die technische Machbarkeit, sondern vielmehr die eingehende Analyse sowie die Kenntnis der resultierenden Kosten von entscheidender Bedeutung für die Wahl der richtigen Strategie.“

Ein weniger technisches Erfolgsmerkmal des DVB-T-Projekts der Hauptstadtregion, auf das mehrere Referenten hinwiesen, bezog der Applikationsentwickler genauso in

sein Fazit ein wie Clemens Russe von der Verbraucherzentrale Brandenburg: Eine wichtige Erkenntnis aus der DVB-T-Einführung sei die „frühzeitige und umfassende Information der Nutzer über die zeitlichen, technischen und sozialen Rahmenbedingungen“. Und: „Die Verbraucherverbände müssen in der Umsetzungsphase an den wesentlichen Beratungs- und Entscheidungsprozessen beteiligt sein.“

Damit sich möglichst viele Meinungen artikulieren konnten, gab es eine



Podiumsdiskussion (von li nach re): Peter Zimmer (T-Systems, Berlin), Hartmann Vetter (Berliner Mieterverein), Clemens Russe (VZ Brandenburg), Richard Poble (ANGA), Sascha Bakarimow (mabb_), Moderator Helmut Stein, Simone Emmelius (ZDF), Andreas Hofmann (RTL), Wilfried Geuen (Panasonic) und Peter Lepper (TechniSat)

hochkarätige besetzte Diskussionsrunde. Mit Hartmann Vetter, Hauptgeschäftsführer des Berliner Mietervereins und Clemens Russe von der Verbraucherzentrale Brandenburg kamen insbesondere die Vertreter der Rezipienten, also der Verbraucher zu Wort. Sie berichteten von einer Vielzahl von Anfragen und auch diversen Beschwerden einzelner Zuschauer, bewerteten deren Gesamtzahl jedoch

als nicht außergewöhnlich bei einem Projekt dieser Dimension. Und in fast allen Fällen konnte in relativ kurzer Zeit Abhilfe geschaffen werden, wobei Telekom (T-Systems Media&Broadcast), Medienanstalt (mabb_), die Gesellschaft zur Förderung der Rundfunkverbreitung (GARV) und nicht zuletzt das ZDF eng zusammenarbeiteten.

Fazit dieser Runde: Bei unterschiedlich gewichteten Forderungen und manchem Dissens im Detail – niemand lehnt DVB-T ernsthaft ab. Insoweit keine Überraschung.

Überraschung dagegen im Referat von Dr. Bernhard Engel, ZDF Medienforschung. Seine Ergebnisse besagen: Längst nicht jeder DVB-T-Teilnehmer war zuvor ein „analoger Terrestriker“. Von November 2002 bis April 2003 rüsteten zwar mehr als 86.000 von analog auf digital um. Gleichzeitig wechselten rund 20.000 Zuschauer zum Satellitenempfang, und über 37.000 zum Kabel. Andererseits rüs-

teten fast 60.000 Kabel oder Satellit – zusätzlich oder exklusiv – zu DVB-T auf. Hier deuten sich nach Engels Worten noch mehr Überraschungen im Markt an.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch zwei Blicke in die Zukunft: Bernd Heimermann, Leiter der Arbeitsgruppe DVB-T Markteinführung bei T-Systems Media & Broadcast, informierte über den aktuellen Stand der weiteren Umstiegsprojekte in Deutschland. Diese befinden sich derzeit alle noch im Planungsstadium. Am weitesten fortgeschritten sind dabei NRW und Bayern; in diesen Regionen sei aus heutiger Sicht ein Start in 2004 realistisch, in den anderen Ballungs-räumen dann voraussichtlich 2005 bzw. 2006.

Prof. Dr.-Ing. Ulrich Reimers, Geschäftsführender Leiter des Instituts für Nachrichtentechnik der TU Braunschweig und Chairman des „Technical Module“ im DVB-Projekt, stellte die (rhetorische) Frage, ob eine mobil nutzbare, schnelle, in Gleichwellennetzen einsetzbare Datenpipeline für jede Art von Dateninhalt tatsächlich nur für „ein bisschen Rundfunk“ genutzt werden soll? (s. auch Editorial auf Seite 1).

Anschließend gab er einen Ausblick auf die Zukunft, gewisserma-



Groß war das Interesse an den praktischen Gerätedemos im Rahmen der Begleitausstellung. Mit nur zwei Ausstellern (Kathrein, SkyVision) war die Beteiligung zwar gering, dafür waren diese beiden Stände umso mehr umlagert.

ßen auf „DVB-X“. DVB untersucht nämlich, ob und in welchem Umfang DVB-T auch batterie-betriebene Endgeräte mit Datenströmen von bis zu 15 Mbit/s versorgen kann. Die Übertragung sei, so Reimers, nicht das Problem, aber der Stromverbrauch. Bei den heutigen Nutzungsgewohnheiten wird erwartet, dass ein Batteriesatz zum Beispiel 24 Stunden ‚halten‘ müsse. Eine Technologieprognose ergab, dass die Leistungsaufnahme des so genannten Frontend eines DVB-T-Empfängers bis 2006 zwar nur noch etwa 0,6 Watt betragen, aber immer noch zu hoch liegen wird. Mit DVB-X befindet sich eine Variante von DVB-T in der Frühphase der Entwicklung, die auf das Marktsegment der PDAs und der Mobiltelefone zielt. Dabei soll möglichst Rückwärtskompatibilität zu DVB-T erreicht werden. Über einen DVB-X Kanal könnten dann z.B. 40 Fernsehprogramme gleichzeitig mit jeweils 300 kbit/s und Bildern ausgestrahlt werden, die für kleine Displays gut genug sind.

In seinem Schlusswort kam Jürgen Sewczyk, Vorsitzender der TV-Plattform, zu folgendem Fazit: Erstens, die erste DVB-T-Einführung hierzulande kann als erfolgreich abgehakt werden. Zweitens lassen sich einige Erfahrungen aus diesem Projekt anderswo nutzen, aber längst nicht alle, weil die Voraussetzungen (Frequenzen, Topografie, Bevölkerungsdichte etc.) zu unterschiedlich sind. Und drittens ist allseits Mut zu Veränderungen gefragt.

Informationen zu den Referenten und ihren Beiträgen finden Sie im Internet auf der Seite der TV-Plattform: www.tv-plattform.de oder des ÜberallFernsehens: www.ueberall-tv.de.

Branchen Treffpunkt: Neben ihrer Funktion als Fachkonferenz sind die jährlichen Symposien der TV-Plattform auch ein beliebter Branchentreffpunkt und eine Informationsbörse für die neuesten Branchennachrichten.



Oben: Drs. Herman van Wijk, President DigiTEC und Drs. Theo Peek, Chairman DVB.
Unten: Wolfgang Becker, Leiter der IDR und Sascha Bakarimow, mabb_



Oben: André B. Herrmann, Matsushita Electronics Europe und Peter Lepper, TechniSat
Unten: Hartmut Rbein, Senatsverwaltung Berlin und Dr. Helmut Stein, ISDM



Oben: Dr. M. Kühn, T-Systems Media&Broadcast und Dr. J. Lauterjung, Robde & Schwarz
Unten: Sascha Bakarimow (mabb_) und Klaus Radtke, Staatskanzlei NRW



Klaus Dablmann, Verbraucherzentrale NRW und Clemens Russe, VBZ Brandenburg
Unten: Pressevertreter unter sich: Roland Stehle und Wolfram Tauscher, HÖR ZU



UNTERNEHMENS PORTRAIT XXI

Die Aufgaben rund um das digitale Fernsehen der Zukunft sind sehr facettenreich. Neben den klassischen Industrien der Geräte- und der Programmhersteller entstehen vielfältige neue Aufgabenfelder, z. B. für kreative Media-Agenturen oder Entwickler von Anwendungen und Systemen. Nach mehreren Unternehmen der Hard- und Software-Industrie in den zurückliegenden Heften stellen wir in dieser Ausgabe erstmals ein wissenschaftliches Forschungs- und Entwicklungsinstitut vor, das seine Arbeit ganz dem digitalen Fernsehen widmet.

Fraunhofer Institut Medienkommunikation (IMK)

Im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlichem Anspruch und Drittmittel-Finanzierung forscht und entwickelt das Fraunhofer Institut für Medienkommunikation (IMK) im Bereich der neuen Medien in all ihren Facetten der Inhaltsgestaltung, Produktion, Distribution und Interaktion.

In Kooperation mit Partnern und Kunden aus Industrie, Wirtschaft, Kultur und dem Bildungsbereich wer-

kommunikation der GMD - Forschungszentrum Informationstechnik GmbH. Seit der Fusion der GMD mit der Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V. in 2001 ist IMK ein Fraunhofer-Institut. Die Fraunhofer-Gesellschaft ist die führende Trägerorganisation für Einrichtungen der angewandten Forschung in Europa.

Seit 1997 entwickelt IMK interaktive



Beispielseite aus dem vom IMK entwickelten ZDFdigitext

den wissenschaftliche Erkenntnisse in Prototypen und komplette Lösungen umgesetzt, zugeschnitten auf die spezifische Problemstellung des Anwenders. Schlüsselthemen sind Virtuelle Umgebungen, Interaktives Fernsehen, Virtuelles Studio, Media Networking, Kunst und Technologie. IMK wurde 1995 gegründet als Institut für Medien-

Anwendungen für das digitale Fernsehen. Zunächst auf Basis von proprietären Plattformen, auf denen auch der erste deutsche elektronische Programmführer (EPG) für ARD und ZDF entstand. In den letzten Jahren fokussierten sich die Entwicklungen auf MHP, bei dessen Markteinführung IMK aktiv engagiert ist. Der ZDF-digitext, ein hoch performanter MHP Super-Teletext-Dienst, der im Auftrag des ZDF entstand, ist der jüngst entwickelte MHP-Dienst und zu gleich der meist beachtete.

Neben Systemdesign und Anwendungsentwicklung bietet IMK auch Consulting und Schulungen rund um das Thema MHP.

IFA trotz Konjunkturflaute

Trotz anhaltender Konjunkturschwäche und rückläufiger Ausstellerzahlen bei fast allen Messen weltweit werden sich bis auf wenige Ausnahmen auf der diesjährigen Funkausstellung unter dem Funkturm alle 'Global Player' der Branche dem Wettbewerb stellen. „Bereits jetzt zeichnet sich im Vergleich zu 2001 eine noch stärkere internationale Beteiligung ab“, informiert Dr. Christian Göke, Geschäftsführer der MesseBerlin.

Wie mehrfach berichtet wird die IFA in diesem Jahr in Angleichung an internationale Gepflogenheiten nur noch sechs Tage dauern (29.08. bis 03.09.2003). Durch eine neue Struktur und eine Vielzahl attraktiver Zusatzangebote soll sie für Aussteller wie Besucher noch attraktiver werden. Neu ist u.a. ein musikorientiertes Unterhaltungsprogramm mit zahlreichen Topstars, das auf der beliebten Open-Air Fläche im Sommergarten geplant ist. Ebenfalls neu ist der tägliche Auftritt hochrangiger „Keynote-Speaker“ auf der ARD-Bühne. Bereits

zugesagt haben Top-Industrie-Manager wie Gérard Kleisterlee (Philips), Geesung Choi (Samsung) und René Obermann (T-Mobile International).



Geblieben ist das wie immer hochrangige Rahmenprogramm, zu dem die „IFA-Convention“ und das „Forum für Fachbesucher“ ebenso gehören wie das „Pressekolloquium Rundfunktechnik“, der „Tag des vernetzten Heims“ und das „Medienforum 2003“, an dem sich auch die TV-Plattform in diesem Jahr aktiv beteiligen wird.

Microsoft will PC als Kommunikations-Zentrale

„Athens“ vereinigt Telefon-, Text- und Video-Kommunikation
New Orleans (7. Mai 2003) – Zur Eröffnung der Hardwareentwicklermesse WinHEC hat Bill Gates Microsofts Vision eines PCs als Kommunikationszentrale präsentiert. Die unter dem Codenamen „Athens“ zusammen mit HP entwickelte Konzeptstudie gleicht einem Arbeitsplatz in einem Call Center. Der PC vereinigt Voice-over-IP, normales Telefon, Fax, Videokonferenz-Funktion und Text-Kommunikation in einem einzigen Gerät. Der Athens PC befindet sich noch im Prototyp-Stadium

Der PC ist mit einem großzügigen 23 Zoll Flachbildschirm, an dem eine Kamera sowie die Halterung für ein Schnurlostelefon angebracht sind, ausgestattet. In dem Display sind auch ein optisches Laufwerk sowie die Lautsprecher und USB-Schnittstellen integriert. Die Bedienung des PCs erfolgt über Funkmaus und -Tastatur. Auf der Tastatur befinden sich Tasten für alle wichtigen Kommunikationsfunktionen. Leuchtanzeigen weisen den Benutzer auf eingehende Nachrichten hin und informieren ihn über den Zustand des Systems.



Eröffnungsdiskussion zur Digitalisierung

Unter dem Titel „Von analog zu digital. Durchbruch in 2003?“ startet im CongressCentrum Ost der KölnMesse gleichzeitig mit der Fachmesse für Kabel, Satellit und Multimedia der Kongress „ANGA Cable Convention“. In der Eröffnungsrunde diskutieren am 3. Juni um 10.00 Uhr unter der Moderation von Dr. Volker Lilienthal (epd medien) die wichtigsten Kabelplayer über die aktuelle Lage und die Perspektiven des deutschen Kabelmarktes.

Das vollständige Veranstaltungsprogramm der ANGA Cable Convention und weitere Informationen finden Sie unter www.angacable.de.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutsche TV-Plattform e. V., c/o ZVEI,
Postfach 70 12 61 • 60591 Frankfurt
Redaktion: Dr. Michael Thiele
Referat Öffentlichkeitsarbeit, c/o PR4U,
Clousewitzstraße 6 • D-10629 Berlin
Tel.: (030) 88 67 96 94 • Fax: - 88 67 96 93
www.tv-plattform.de
Gestaltung: HWGemmecke Hamburg
Auflage: 48.500 Exemplare

Fortsetzung von Seite 1: Resolution zu DVB-T verabschiedet

Digitales Fernsehen: LfM-Medienkommission fordert bundesweites Konzept

Wolfgang Hahn-Cremer, Vorsitzender der Medienkommission, sagte, die nordrhein-westfälische Landesmedienanstalt werde ihre Fördermittel zur Digitalisierung erst dann einsetzen, wenn die Gesamtfinanzierung für NRW abgesichert sei. „Wir werden keine Investitionsruinen in NRW finanzieren“, sagte er. Die LfM hat für einen Zeitraum von vier Jahren rund sieben Millionen Euro eingeplant. LfM-Direktor Norbert Schneider sagte, DVB-T stelle neben der Digitalisierung im Satellitenbereich und im Kabel den „dritten Weg“ dar, für den allerdings eine Startfinanzierung nötig sei. „Wir dürfen bei der Debatte um DVB-T nicht vergessen, dass eigentlich das Kabel der wichtigste Verbreitungsweg für Rundfunk ist. Hier herrscht jedoch seit geraumer Zeit Stillstand.“ Schneider und Hahn-Cremer mahnten erneut dringenden Handlungsbedarf beim Ausbau des Kabels an. Nach dem Start in Berlin soll DVB-T als nächstes in Nordrhein-Westfalen realisiert werden, zunächst im Raum Köln/Bonn sowie im Raum Düsseldorf/Ruhrgebiet. Der Wortlaut der Resolution ist auf der WebSite der Landesanstalt für Medien abrufbar: <http://www.lfm-nrw.de/downloads/lfm-resolution.pdf> PDF-Dokument, 17 KB).